

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Inserate werden die bestmögliche Platzierung oben oben oben mit 15 J. Reklamen mit 50 J. die Stelle bezeichnet, bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Verleger: C. W. H. Schmidt, Dresden, Wilsdruffer Straße 43. — Druckerei: C. W. H. Schmidt, Dresden, Wilsdruffer Straße 43. — Preis: 1 Mark. — Für die Abnahme unterlagt Schriftliche keine Verbindlichkeit. — Redaktion: C. W. H. Schmidt, Dresden, Wilsdruffer Straße 43. — Preis: 1 Mark.

Erste Ausgabe täglich nachm., mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Mittags 12 Uhr. Die Zeit in Wort und Bild vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.
Mittags 12 Uhr. Die Zeit in Wort und Bild vierteljährlich 1,60 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,20 M. — Einzel-Nr. 10 J. — Zeitungspreis: Nr. 0558.

LICHTBILDNEREI WIEHR
DRESDEN-A :: PRAGER STRASSE 30

Freilicht- und Atelier-Aufnahmen
Vergrößerungen
Kinderbilder
Sport
Preise mäßig
Tel.-Anmeldung 1037

Bitte probieren Sie unseren hochfeinen
Familien-Kaffee
per Pfund Mark 1.35.
Gerling & Rockstroh, Dresden.
Niederlagen in allen Stadtteilen.

Beste Bezugsquelle!
Vorzügliche PIANINOS
neue und gebrauchte, alle Holz- und Stilarten sowie nach Zeichnung
HARMONIUMS von 60 Mark an
Riesige Auswahl, günstige Zahlungs- und Kassenrabatt!
STOLZENBERG: DRESDEN
Johann-Georgen-Allee 13

Für die Monate November u. Dezember abonniert man auf die „Sächsische Volkszeitung“ mit der täglichen Romanbeilage sowie der wöchentlich erscheinenden Beilage „Feierabend“ zum Preise von 1.20 M. (ohne Bestellgeld), durch den Boten ins Haus 1.40 M. Bezugspreis auf die Ausgabe A mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Zeit in Wort und Bild“ erhöht sich monatlich um 10 Pf.

Arbeiterversicherung und Armenpflege in Deutschland.

Bei den Betrachtungen, die anlässlich des Jubiläums der deutschen Arbeiterversicherung über deren bisherige Wirksamkeit angestellt werden, spielen auch die Beziehungen zwischen Arbeiterversicherung und Armenpflege eine immer wiederkehrende Rolle. Zwei Fragen sind es, die hierbei vornehmlich interessieren: 1. Hat die Arbeiterversicherung auf die Armenpflege entlastend gewirkt? 2. Steht die Arbeiterversicherung in Beziehung zu dem Ansteigen der deutschen Armenetats?

Die deutsche Arbeiterversicherung hat tatsächlich — entsprechend der ursprünglichen Absicht der Legislative — die Armenpflege entlastet. Diese Wirkung mußte nach der ganzen Organisation unserer Armenpflege und Arbeiterversicherung notgedrungen eintreten. Sie zeigt sich denn auch, wenn man die Versicherungsleistungen nach der Art des damit bedachten Personenkreises, sowie nach ihrer besonderen Beschaffenheit analysiert.

Es sind jetzt rund 13 Millionen Personen gegen Krankheit, 15 Millionen gegen Invalidität und 23 Millionen gegen Unfall versichert. Jeder weiß, daß diese Versicherten Schichten angehören, die nicht etwa nur die Elite der Arbeiterschaft, sondern auch die breiten Massen der Lohnarbeiter und damit einen namhaften Teil der früheren Klientel der Armenpflege umschließen.

7,6 Milliarden Mk. wurden in der Zeit von 1885—1908 für die Arbeiterversicherung aufgewendet; 2 Millionen Mark kommen durchschnittlich täglich den Versicherten zugute. Was geschieht mit diesen respektablen Summen? Es erfolgen Leistungen bei Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter — bekanntlich den hauptsächlichsten Verarmungsfällen — Leistungen, die sich nicht auf Versicherte beschränken, vielmehr in mannigfacher Form auch der Familie zuteil werden, ferner Leistungen keineswegs nur vorübergehender Art, sondern auf Monate, Jahre und Lebenszeit, Leistungen, deren Umfang schon jetzt vielfach zur Behebung der Notlage ausreicht, sich aber, wie die Invalidenrente — noch erheblich steigern wird. Und keineswegs nur Hilfe bei eingetretener Notlage, vielmehr energische Bekämpfung der Ursachen, die zu Störungen des Erwerbslebens Anlaß geben, und darum eine umfassende prophylaktische Tätigkeit der Arbeiterversicherungsorgane, so daß die Arbeiterversicherung geradezu Grund- und Eckstein für unsere vorbedingende Sozialhygiene geworden ist! Durch all dies wird jetzt eine Fülle von Unterstützungsfällen von vornherein der Armenpflege abgenommen und zum Teil von vornherein gänzlich verhütet.

Am meisten tritt der entlastende Einfluß der Arbeiterversicherung in kleinen, ärmlischen Gemeinden zutage, wo die Armenpflege sich mit ihrer Hilfe aufs notwendigste beschränken muß; da spürt man in den Armenetats jede neue in die Gemeinde fließende Rente. Die Großstädte können wegen ihrer in der Regel günstigeren Finanzen weitherziger Armenpflege üben, sie widmen die durch die Arbeiterversicherung freigewordenen Mittel neuen, bisher unberücksichtigt gelassenen Unterstützungsfällen und neuer intensiver Unterstützung des Einzelnen. Doch geben auch sie, ebenso wie die Praxis der Arbeiterversicherung, den entlastenden Einfluß der Arbeiterversicherung auf die Armenpflege unumwunden zu und gerade darum, wegen dieses ihres sozialistischen Interesses, arbeiten heide — Versicherungsorgane und Armenverwaltung — eifrig zusammen, damit die Arbeiterversicherung richtig, vollständig durchgeführt wird, damit alle Versicherungsbedürftigen und — Berechtigten von dieser Einrichtung tatsächlich Gebrauch machen.

Aber — wendet man ein — die Armenunterstützungen nehmen in vielen Gemeinden doch zu, die Armenetats wer-

den dajelbst immer größer! Nur oberflächliche Kenner unserer heimischen Verhältnisse, die, soweit Ausländer, natürlich entsprechende Rücksicht verdienen, können dies zum Gegenbeweis des Gesagten geltend machen. Läßt denn jenes Anwachsen des Umfangs der erfreulicherweise fortschreitenden Hilfsstätigkeit bezw. der hierfür vorhandenen Mittel erkennen? Allein jenes Anwachsen hängt mit der Arbeiterversicherung überhaupt nur sehr teilweise zusammen. Andere Faktoren spielen eine viel entscheidendere Rolle.

Unser Volk hat sich in 25 Jahren (1882 bis 1907) von 45 Millionen auf 62 Millionen vermehrt. In dieser Vermehrung sind überwiegend die minderbemittelten Schichten beteiligt wie Ministerialrat Dr. Zahn-München sowohl in seinem Referate wie in einer anderen Abhandlung „Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung, unter besonderer Berücksichtigung der Volkszählung 1905, sowie der Berufs- und Betriebszählung 1907“ — „Annalen des Deutschen Reiches“ 1910, Nr. 7) ziffernmäßig dargelegt hat.

Und dann unser gewaltiger, rasker Verstädtlichungsprozeß: er ließ in 25 Jahren die Zahl der Großstädte von 15 auf 42, ihre Insassen von 7,6 auf 19 Prozent der Gesamtbevölkerung ansteigen und in Gemeinden mit über 2000 Einwohnern jetzt 60 Prozent der Gesamtheit wohnen! Natürlich befinden sich unter den Zugewanderten viele hilfsbedürftige Elemente, sie kommen in die Stadt mit der Erwartung besserer Erwerbsgelegenheit oder wenigstens ausgiebiger Unterstützung bei Verarmung, sie bedenken leider zu wenig, daß mit der Größe der Wohlhabenheit der Städte auch die Gefahr der Verarmung wächst. So stellen denn die Zugewandenen häufig ein größeres Kontingent zu den Armenunterstützungen als die Einheimischen. Allerdings ist die höhere Unterstützungsziffer in den Städten auch zum Teil Folge der besseren und reichlicheren Armenfürsorge, die sich für Segenden mit dürftiger Erwerbsgelegenheit und schwachen Finanzen von selbst verbietet.

In der Folge wird die von der Arbeiterversicherung bewirkte Entlastung der Armenpflege noch wesentlich fühlbarer werden — sowohl durch die weitere Wirksamkeit der geltenden Versicherungsgebung wie durch ihre bevorstehende Neuordnung (Witwen- und Waisenversicherung, Einbeziehung der Dienstboten und der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, der Hausindustriellen in die Krankenversicherung).

Was die Armenetats anlangt, so werden sie aus den angeführten Gründen fernerhin anschwellen, inwiefern wäre ohne die Arbeiterversicherung und ohne die von ihr neu belegte freiwillige Wohlfahrtspflege jenes Anwachsens wohl noch größer. Andererseits zeigte sich auch hier, daß mit dem Fortschritt unserer Kultur gleichzeitig immer neue Aufgaben erzeugt werden, so hat auch die Armenpflege mit ihren freigewordenen Mitteln sich alsbald neuen Aufgaben zugewandt. Dabei ist eine innere Umgestaltung der Armenpflege bemerkenswert. Die eigentliche Armenpflege, die notdürftige Fürsorge für Notleidende, wurde in ihrem Aufgabenkreis durch die Arbeiterversicherung verengt. Hingegen hat sich der Bereich der Armenpflege auf dem Gebiete der modernen Sozialhygiene erweitert, gleichzeitig wurde diese Art Armenpflege erst im Wege der reinen Praxis, dann ausdrücklich durch die Reichs- und entsprechende Landesgesetzgebung (vergl. Reichsgesetz vom 15. März 1909) des bisherigen politisch nachteiligen, des schändlichen Charakters der Armenunterstützung entkleidet, sie ist auf bestem Wege, aus der Armenpflege im juristischen Sinne auszuscheiden und als selbständige Fürsorge zwischen Arbeiterversicherung und Armenpflege zu treten.

„Auf der Höhe staatsmännischen Horizontes erscheint bekanntlich als oberstes Ziel nicht Reichtum und Tüchtigkeit weniger, sondern größte physische, materielle, moralische Kraft der Massen, des ganzen Volkes. Ein Resümee dessen, was die heutigen Beziehungen zwischen Arbeiterversicherung und Armenpflege bekunden, ergibt, wie sehr im Sinne des oben genannten Zieles unsere, die breiten Massen der Arbeiterschaft umfassende Arbeiterversicherung wirkt. Vom Standpunkte der Beteiligung an der Sozialhygiene durch die sozial gehobene Armenpflege hindurch zum Bewußtsein staatsmäßig solidarischer Selbstfürsorge. Erfolgreich zielt sie ab — auch im Wege der sozialen Durchdringung und Umgestaltung der Armenpflege — auf Schaffung höchster sozialer Gesamtkraft und damit auf Sebung des Gemeinwohlens, auf Steigerung der wirtschaftlichen Gesamtleistung der deutschen Nation.“ So schließt Ministerialrat Dr. Zahn und damit gibt er auch die treffende Antwort auf die Anklage der Sozialdemokratie, daß es sich nur um Armenfuppen handle, die der Staat den Arbeitern gebe.

Politische Rundschau.

Dresden, den 22. Oktober 1910.

— Die Kaiserin Auguste Viktoria begeht heute am 22. Oktober ihren 52. Geburtstag. Es ist unmöglich, wollten wir all die Armut aufzählen, die ihre milde Hand gelindert, und all die Tränen nennend, die ihre Güte und Nächstenliebe getrocknet hat. In ihrem Fühlen und Denken und in allen ihren Handlungen ist sie eins mit den Gedanken und Taten des deutschen Volkes. Das schafft jene hohe Sympathie, wie wir sie nur selten zwischen Fürstentum und Volk zu beobachten Gelegenheit haben. In diesem vorbildlichen Verhältnis zu einander wurzelt die Kraft und die Fülle des Gefühlsreichtums, der die Kaiserin so sehr vor vielen anderen Frauen auszeichnet. Sie ist ein leuchtendes Vorbild für alle guten Handlungen, für Treue und Gottesfurcht, für Liebe und Güte. Ein solches Vorbild tut immer gut, wo auch immer es erscheint, ob im Palast oder in der Hütte. Dankbar können wir der Vorsehung sein, die Deutschland in der Person der Kaiserin ein solches Vorbild gegeben. Möge Gott der Herr die Fülle seiner Gnade über sie und ihr Haus ausschütten!

— Die englische Regierung hat den Mächten vorgeschlagen, bezüglich der Anerkennung der neuen Regierung in Portugal gleichmäßig vorzugehen. Dieser englische Schritt dürfte allerseits eine günstige Aufnahme finden. Wie wir hören, hat die deutsche Regierung bereits ihr prinzipielles Einverständnis erklärt.

— Ein Reichsschulmuseum. Die Drüseler Ausstellung geht ihrem Ende entgegen. Einen wertvollen Teil davon, die deutsche Unterrichts-Ausstellung, vor Auflösung zu bewahren, ist der lebhafteste Wunsch aller derer, die ein Interesse für die Schule haben. Im Kultusministerium hat man deshalb nach der „Tägl. Rundschau“ den Gedanken, der als Richtlinie bei allen Vorarbeiten für diese Ausstellung gedient hat, festgehalten, die Unterrichts-Ausstellung möglichst als Ganzes für ein zukünftiges Reichsschulmuseum so zu erhalten, wie es in Drüffel sich darstellt und wie es dort allgemein Anerkennung und allgemeines Interesse gefunden hat. Der Berliner Gymnasiallehrerverein hat dieser Lage einen Ausblick gewährt, welcher dafür tätig sein soll, daß die deutsche Unterrichts-Ausstellung, so wie sie ist, nach Berlin überführt werde. Es ist lebhaft zu wünschen, daß die Arbeit dieses Ausschusses von gutem Erfolge begleitet sein möge. Es wäre sehr zu bedauern, wenn die wertvollen Ausstellungsgegenstände zerstückelt und zerstreut würden. Es darf nicht wieder so gehen, wie nach der Ausstellung von Chicago und St. Louis, daß die Arbeit vieler tüchtiger Männer und reichlich aufgewandte Mittel spurlos verloren gehen. Erhält man die Drüseler Unterrichts-Ausstellung, so ist damit ein Grundstock gesichert, der zu einem Reichsschulmuseum anwachsen kann.

— Der fünfte Parteitag der Schlesischen Zentrumspartei fand am 17. und 18. d. M. in Glatz statt. Vertreter aller Wahlkreise der Provinz waren hierzu erschienen. Der Vorsitzende der Schlesischen Zentrumspartei, Geheimrat Dr. Porfisch, hieß die Anwesenden willkommen. Es ist gut, sagte er, daß Sie so zahlreich erschienen sind, denn die Zeiten sind nicht leicht. Weit mehr als dreißig Jahre diene ich der Zentrumspartei. Wir haben viele schwere Zeiten durchgemacht und überstanden. Oft schien es, als sei nun der Gipfel der Schwierigkeiten erklommen, und doch kamen immer wieder neue. Ich erinnere mich aber nicht, schwerere und unangenehmere Zeiten erlebt zu haben, als die gegenwärtigen. Mit größerer Feindschaft, als je, stürmen Gegner von außen auf das Zentrum los. Ich erinnere an den jüngsten Parteitag der schlesischen freijünglichen Volkspartei mit dem famosen Schlußruf: „Gegen Junker und Vassallen“, ich erinnere an die Generalversammlung des Evangelischen Bundes, ich erinnere an den national-liberalen Parteitag oder richtiger an die große Rede des Abgeordneten Vassermann, der in der revolutionären Partei keinen solchen unbedingten Feind sieht wie in dem Zentrum, dem starken Vorkämpfer für Thron und Altar. Redner appelliert sodann an die Einigkeit, damit den kommenden schweren Reichstagswahlen ein festes und einiges Zentrumsheer entgegensteht, ein starkes Korps in der festen und einigen deutschen Zentrumspartei! Erzellenz Graf Franz von Pallestrina hatte ein Begrüßungstelegramm geschickt. Unter allseitiger Zustimmung wurde beschlossen, ein Antworttelegramm an Erzellenz Graf Pallestrina zu senden. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Die Vorsitzenden der Bezirksausschüsse erstatteten Bericht über die Organisation in den drei Regierungsbezirken. An die einzelnen Referate der Bezirksvorstenden schloß sich eine lebhafteste Debatte. Dabei kam u. a. das Verhältnis des Zentrums zu den übrigen Parteien zur Sprache. Es wurde